Die deutsche Schiffschronometer-Fabrikation und die Chronometerprüfungen an der deutschen Seewarte.

Der Verbandstag des Central-Verbandes deutscher Uhrmacher führte uns nach Hamburg-Altona. Schon immer hatten wir den Wunsch, diese Städte und das Gewerbsleben in unserm Fache dort näher kennen zu lernen; ist es doch der Sitz der deutschen Seewarte und der Chronometer-Fabrikation und Altona die Stadt, in welcher Kessels gelebt und gewirkt und eine Schule begründet hat, deren Wirkungen sich noch heute im Baue vortrefflicher astronomischer Pendeluhren und Marine-Chronometer bemerkbar machen.

Wir besuchten zunächst den Hafen und sahen den gewaltigen Verkehr der Schiffsriesen, die den Strom belebten. Wir gedachten dabei der, in unserer Nummer 15 gebrachten Mahnung der Direktion der Seewarte an die Chronometerfabrikanten: mehr Instrumente zu bauen, da der Bedarf der Kriegsmarine nicht durch die zur Prüfung eingesandten Chronometer gedeckt wird, und die Seewarte gezwungen sein könne zu einer Zulassung ausländischen Fabrikates.

So glaubten wir dann in den Werkstätten dieser beiden, in der höheren Uhrmacherei von jeher vorteilhaft bekannten Schwesterstädte eine hochentwickelte und vollauf beschäftigte Chronometer-Fabrikation anzutreffen, eine stolze Schaffensfreudigkeit in Hinblick auf die Vorzüglichkeit der hergestellten Instrumente, die nach dem Urteil der Direktion der Seewarte die besten Fabrikate ausländischer Staaten übertreffen.

Wir sind grausam enttäuscht von unserer Reise zurückgekehrt und es drängt uns, die empfangenen Eindrücke zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

„Sie wollen die Chronometer-Fabrikation sich ansehen? Ja, lieber Herr, dann müssen Sie nach England reisen, denn in Deutschland werden keine Chronometer mehr angefertigt, wenigstens kann von einer „Fabrikation“ keine Rede sein. Die zur Prüfung an die Seewarte gegebenen Chronometer sind, mit ganz vereinzelten Ausnahmen, englisches Fabrikat und dementsprechend sind auch die Chronometer der deutschen Kriegsmarine englische Chronometer“.

Aber wie ist das möglich! Es ist ausdrücklich vorgeschrieben, dass zu den Prüfungen nur deutsches und schweizer Fabrikat zugelassen wird! Weiss denn die Direktion der Seewarte davon?

„Da müssen Sie sich an die Herren um Auskunft wenden. In Fachkreisen ist es ein öffentliches Geheimnis, dass die zur Prüfung eingereichten Chronometer fix und fertig jedes Jahr aus London eingeführt werden und die Lieferanten der Chronometerhändler sind die und die Firmen. Diese Thatsache ist oft genug ausgesprochen, mündlich und schriftlich, von einer Untersuchung hat man niemals etwas erfahren.“

Also kommen die von der deutschen Regierung jährlich in Form von Prämien gezahlten Subventionen nicht der nationalen Arbeit zu gute, sondern der englischen Konkurrenz?

„So ist es. Die Subventionen liefern den Händlern die Mittel, den Fabrikanten eine erdrückende Konkurrenz zu machen. Beispielsweise bestellt ein Händler in London 12 Stück Chronometer. Nehmen wir an, dass darauf eine Prämie von 700 Mk. fällt; ferner werden für den Bedarf der Kriegsmarine 4 Stück à 600 Mk. angekauft, dann kosten ihm die noch verbleibenden 8 Stück so wenig, dass er sie der Handelsmarine zu Einkaufspreisen anbieten kann und er macht doch noch sein Geschäft und bleibt ihm ausserdem die Empfehlung der Seewarte als deutscher Chronometerfabrikant.“

Warum wir nicht dennoch die Konkurrenzen beschicken und versuchen, die Prämien für uns zu gewinnen?

„Die Seewarte hat die englische Prüfungsmethode eingeführt und damit der an und für sich übermächtigen englischen Konkurrenz eine Stütze gegeben, die für uns jeden Kampf aussichtslos macht. Wir würden uns gefügt haben, wenn man uns hätte überzeugen können, dass diese Prüfungsmethode die richtige ist, das ist aber mindestens diskutierbar. Früher arbeiteten Astronomen und Physiker zusammen mit den hervorragenden Meistern der Uhrmacherei, die in England, Frankreich und Dänemark miteinander rivalisierten und mit reger Unterstützung der Regierungen an der Lösung des Problems: das Wesen der Chronometer kennen zu lernen. Man verband so die theoretische Spekulation mit der unmittelbaren experimentalen Beobachtung. Der Weg, auf Grund der Kenntnis der Uhr im allgemeinen vorzudringen, suchte zunächst die Herstellung und Erhaltung einer guten Uhr und darauf aufbauend die bessere. Dieser Weg wurde verlassen zu Gunsten der reinen Theorie, und diese verlangte die bessere Uhr und verzichtete auf die gute Uhr. Zweifellos erlangt man mit dieser Methode überlegen aussehende Zahlenreihen, besonders, wenn sie längeren Zeitintervallen entnommen sind — aber die Regulierung kann nur ausgeführt werden auf Kosten der Stabilität des Ganges. Wir, die wir für die Handelsmarine arbeiten, sind darauf angewiesen, stabile Chronometer zu liefern, die im Laufe der Zeit möglichst unverändert ihren gleichmässigen Gang beibehalten und nicht die Neigung haben, den Gang plötzlich zu wechseln. Wir müssten demnach zweierlei Arten von Chronometern bauen, aber das kann nur eine kräftig entwickelte Industrie sich erlauben, wie England mit Chronometern und die Schweiz mit Taschenuhren. Die deutsche Chronometer-Industrie ist niemals so kräftig entwickelt gewesen, um die Konkurrenz auf dem Weltmarkte aufzunehmen.“

So machen Sie also gewissermassen die Direktion der Seewarte verantwortlich für den Untergang der deutschen Chronometerfabrikation?

„Bevor die Seewarte errichtet wurde, bestand hier am Platze eine Konkurrenz zwischen den Hamburger Chronometerhändlern und den Altonaer Chronometermachern, die aus der Kessel'schen Schule hervorgegangen waren. Der Vorteil, der den Händlern aus der überlegenen englischen Chronometer-Industrie erwuchs, wurde ausgeglichen durch die Bevorzugung, die der Hamburger Rheder der nationalen Arbeit von jeher zugewandt hat. Die Betonung nun, dass zu den Prüfungen nur deutsches Fabrikat zugelassen wird und das Lob, dass die Seewarte nach jeder Prüfung in der einen oder anderen Form ihren Erfolgen spenden zu müssen glaubt, dient den Händlern zu einer wirksamen Reklame in ihrer Stellung als angebliche Fabrikanten. Dieses ist eine der wesentlichsten Ursachen des Niederganges der deutschen Chronometer-Industrie.“

So wünschen Sie die Beseitigung der Seewarte?

„Gewiss nicht! Wir halten das Chronometer-Prüfungs-Institut sogar für notwendig, nur hätten wir gleiches Licht und gleiche Sonne gewünscht. Die Ankündigung von der Errichtung dieses Institutes wurde von den deutschen Chronometermachern mit allseitiger Freude begrüsst. Die Bedingung, dass nur deutsche Arbeit zu den Konkurrenzen zugelassen werden durfte (denn eine schweizer Chronometer-Industrie existiert nicht), spornte auch die Chronometermacher im Binnenlande an und alle rüsteten sich zu einem lebhaften Wettbewerb. Dann kamen die Prüfungsbedingungen und das waren die englischen und ebenfalls die Zulassung englischer Chronometer mit deutschen Firmen und damit die Anerkennung deutscher Chronometerhändler als deutsche Fabrikanten. Damit war das Bild ein anderes geworden. Einige Altonaer Fabrikanten gaben ihr Geschäft auf; ein anderer hörte mit der Anfertigung auf und bezog nun ebenfalls seine Chronometer aus England; wieder ein anderer (Hamburger) hat sich niemals an den Konkurrenzen beteiligt und nur wenige haben dieselben in den ersten Jahren beschickt. Jetzt kann von irgend einer deutschen Chronometerfabrikation keine Rede mehr sein, denn wenn z. B. Dencker-Hamburg, Lange-Glashütte u. a. noch hin und wieder einzelne Chronometer anfertigen, so hat das nicht die mindeste Bedeutung für den Bedarf der deutschen Kriegs- und Handelsmarine. Eine Wiederaufnahme der Fabrikation würde aussichtslos sein, weil die geschulten Arbeiter entlassen werden mussten und sich zerstreut haben.“

Diese Auskunft hat uns sehr befremdet und wir können nur die Direktion der Seewarte bitten, uns Gesichtspunkte zu entwickeln, die bei der Bildung eines richtigen Urteils berücksichtigt werden müssen.

Wir erlauben uns die Anfrage: Hat die Direktion der Seewarte sich mit der einfachen Erklärung der Lieferanten begnügt, dass sie die Verfertiger der von ihnen eingereichten Chronometer sind? Die blosse Angabe, dass die Uhr in eigener Werkstätte reguliert sei, kann nicht genügen, auch ist es bekannt, das die Chronometer, im Gegensatz zu vielen Taschenuhren, nur fertig zum Abliefern von den englischen Fabrikanten geliefert werden.

Über die Berechtigung, sich als Fabrikant einer Uhr zu bezeichnen, kann kein Zweifel sein. Es muss die Bedingung erfüllt sein, dass ausser den Teilen, die in Spezialfabriken angefertigt werden, wie das Rohwerk, die Zugfeder und die Kette, alles andere, wie die Ausarbeitung des Rohwerkes, die Anfertigung und Garnierung mit Steinen, die Anfertigung der Hemmung und die endliche Regulierung der Uhr in eigener Werkstatt, oder teilweise in einer deutschen Werkstatt ausgeführt ist.

Quelle: Handels-Zeitung für die Gesamte Uhren-Industrie Nr.17 vom 01.09.1897
S. 06; 08 & 10